Rückblick auf 25 Jahre Schwyzer Museumsgesellschaft

Autor(en): **Keller, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **64 (1971)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-163999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückblick auf 25 Jahre Schwyzer Museumsgesellschaft

Von Willy Keller

Die Idee eines historischen Museums in Schwyz ist bald 100 Jahre alt. Schon die Statuten des 1877 gegründeten Historischen Vereins bestimmten in Absatz 2 des § 1: «Der Verein stellt sich überdies zur besonderen Aufgabe, Gegenstände aus dem Gebiet der Geschichte und Kultur des Landes, wie Urkunden, Bücher, Waffen, Gemälde usw. in einer Sammlung zu vereinigen und zu erhalten.»*

Einer der Mitgründer und der erste Präsident des Historischen Vereins war Landammann Carl Styger. Er hatte schon vor dem Bestehen des Vereins in seinem Hause, dem sog. «Großhus», an der Strehlgasse eine ansehnliche Sammlung von Altertümern angelegt. Aus Mangel an eigenen Räumen wurden die Sammlungsgegenstände, die der Verein geschenkt erhielt oder von ihm erworben wurden, in den ersten zwanzig Jahren ebenfalls im Großhus aufbewahrt. Nach dem Tode von alt Landammann Karl Styger 1897 wurden die Bestände getrennt, einige Bücher, Münzen und eine Standesscheibe von Schwyz, die Eigentum des Vereins waren, fanden einen Platz im Rathaus.

Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts verschwindet aber das Traktandum «Sammlung» aus den Jahresberichten des Historischen Vereins.

Die 600-Jahrfeier der Eidgenossenschaft von 1891 brachte die Initialzündung zu einem historischen Unternehmen, das in etwas anderer Richtung lief und sich schließlich im Begriff «Nationaldenkmal» konkretisierte. Die Pläne für das Nationaldenkmal lagen nach zweimaligem gesamtschweizerischem Künstlerwettbewerb im Frühjahr 1914 zur Ausführung bereit, die Anträge an Bundesrat und Parlament waren ausgearbeitet. In den Sorgen und Nöten des ersten Weltkrieges gingen dann diese Pläne sang- und klanglos unter. Wer sich für die Geschichte des Nationaldenkmals interessiert, lese den Aufsatz nach, den Dr. Theophil Wiget im Heft 58/1965 der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» geschrieben hat.

Die mit der Idee des «Nationaldenkmals» verbundene Absicht, für das Staatsarchiv des Kantons Schwyz und vor allem für seine bedeutendste Sammlung, nämlich die Bundesbriefe, endlich eine neue, geräumigere, besser zugängliche und gut gesicherte Heimstatt zu schaffen, führte zum neuen Archivbau von 1935/36, der wegen der Bundesbriefe kurzweg «Bundesbriefarchiv» genannt wird.

Mit dem Archivbau war die Unterbringung und Sicherung der öffentlichen Urkunden und Akten, wozu auch noch die Sammlung der Münzen, Banner und Bilder gehörten, erreicht. Es blieb aber noch ein großer Bereich alten Kulturgutes in privater und öffentlicher Hand, um das sich vor allem in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts meist nur gerissene Händler kümmerten, denen ahnungslose Landleute ihre Altertümer verkauften. Die Notwendigkeit einer Sammlung, eines Museums, war längst da, aber noch nicht im Allgemeinbewußtsein.

1946, ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als man sich wieder

* Referat gehalten an der Generalversammlung der Schwyzer Museumsgesellschaft am 6. November 1971 in Schwyz.

kulturellen Aufgaben widmen konnte, wurde die Idee zur Schaffung eines Museums wieder aufgegriffen. Im Schoße des Historischen Vereins des Kantons Schwyz bildete sich eine Museums-Kommission, sie bestand aus den Herren Regierungsrat August Bettschart, Staatsarchivar Dr. Anton Castell und Fabrikant Max Felchlin. Das Museum war bisher nicht zu verwirklichen gewesen, weil die notwendigen Räumlichkeiten fehlten. Nun zeigte sich aber ein Weg. Am 1. August 1936 war das Staatsarchiv aus dem alten Archivturm ausgezogen und ins neue Archivgebäude, das «Bundesbriefarchiv», gezügelt worden.. Während des Krieges diente der alte Archivturm als Depotort für geflüchtete Kunstgegenstände, so war zum Beispiel 1939/40 der Kirchenschatz des grenznahen Klosters Rheinau im Kanton Zürich in den alten Archivturm zu Schwyz verbracht worden. Bei Kriegsende stand der Archivturm leer und damit zeigte sich eine Möglichkeit, ein Museum überhaupt unterzubringen.

Im Juni 1946 ließen die genannten Initianten ein wohlgesetztes und schöngedrucktes Flugblatt verteilen, worin die Museumspläne dargelegt wurden: Es heißt darin:

«Unter allen Kantonen der Schweiz ist Schwyz sozusagen der einzige, der kein Museum besitzt, in welchem die historische Vergangenheit der Heimat betrachtet werden kann. Das Bundesbriefarchiv ist andern Zielen gewidmet und kann namentlich nicht verhüten, daß immer wieder wertvolle Altertümer unserm Lande entfremdet werden. So ist es gekommen, daß kostbare Stücke aus unserm Kanton in den Museen vieler Schweizer Städte anzutreffen sind und daß wir solcher Abwanderung auch heute noch tatenlos zusehen müssen. Zürich besitzt Kunstwerke aus der Kirche Steinen (Palmesel im Landesmuseum, Fastentuch Depositum im LM), Basel die Intarsienstube aus dem Acherhof zu Schwyz, St. Gallen jene des Redinghauses am Platz. Der Pfauofen aus dem Kleinen Saal des Rathauses ist nach Wil gewandert; beste Stücke aus dem Werk des Münzbildners Hedlinger sind schon in den Neunziger Jahren nach Frankfurt a. M. gezogen (später von der Gottfried-Keller-Stiftung zurückgekauft und heute im LM in Zürich deponiert). Was für einen Verlust an geistigen und materiellen Werten dies bedeutet, leuchtet jedem Einsichtigen ein.»

Die Initianten erließen einen warmen Appell an alle, «durch Schenkung, Leihe oder Verkauf von Altertümern aller Art, von Uniformen, Waffen, Möbeln und Gerätschaften» am Aufbau eines Museums mitzuhelfen.

Auf den Antrag der Initianten hatte der Regierungsrat des Kantons Schwyz bereits am 21. Juni 1945 sich bereit erklärt, den leerstehenden, ehrwürdigen Archivturm für Museumszwecke zur Verfügung zu stellen und sachgemäß zu restaurieren.

Auf den 30. Juni 1946 lud die Museumskommission des Historischen Vereins zur Gründungsversammlung der *Schwyzer Museumsgesellschaft* ins Hotel «Wyßes Rößli» zu Schwyz ein.

Am 30. Juni 1946 wurde die «Schwyzer Museumsgesellschaft» im Hotel «Wyßes Rößli» in Schwyz gegründet. Die Gründungsversammlung leitete Herr Regierungsrat August Bettschart von Einsiedeln, damals kantonaler Baudirektor. An der Gründungsversammlung nahmen 50 Damen und Herren teil, gesamthaft hatten sich auf den Aufruf 127 Personen zur Mitgliedschaft angemeldet. Es wurden Statuten vorgelegt und angenommen. Sie umschreiben die Aufgabe des Vereins knapp und klar: «Das Kunst- und Kulturgut dem Schwyzer Kantonsgebiet

zu erhalten.» Diese Umschreibung kennt keine Eingrenzung des Begriffs Kunst und Kulturgut, sie umfaßt also die ganze Breite menschlichen Kulturschaffens bis zu den einfachsten alten Hausgeräten. Sie nennt auch keine zeitliche Begrenzung. Begrenzt wurde das Museum seit seinem Anfang nur durch die engen Räume und die schmalen Mittel. Praktisch gehen die Sammlungsgegenstände, die heute sich im Museum befinden, nur etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Gründungsversammlung wählte einen Vorstand, der sich aus folgenden Herren zusammensetzte: Herr Max Felchlin sen. als Präsident, Herr Staatsarchivar Dr. Anton Castell als Konservator, Herr Major Hans von Reding als Kassier, Herr Emil Holdener-von Reding als Aktuar, dazu den Pfarrherrn von Schwyz, Pfarrer Franz Odermatt, P. Rudolf Henggeler, Einsiedeln, Herrn Dr. Josef Maria Schuler, Schwyz, Dr. Hermann Stieger, Brunnen, als Beisitzer, und offizielle Vertreter des Regierungsrates, des Bezirksrates Schwyz, des Gemeinderates Schwyz und der Dorfgenossenschaft Schwyz.

An der Gründungsversammlung wurden zwei Gutachten verlesen vom damaligen Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Herrn Prof. Gysin, und von Herrn Prof. Dr. Linus Birchler. Beide Herren äußerten sich positiv zur Absicht, den alten Archivturm zu einem Museum umzubauen.

Erhaltung des alten Kunst- und Kulturgutes hatte sich die SMG zur Aufgabe und als Ziel gesetzt. Dieses Ziel sucht sie nach den Statuten zu erreichen: a) durch Schaffung eines «Historischen Museums» in Schwyz, b) durch Errichtung und Verwaltung einer Stiftung zur Unterstützung dieses Museums.

Die finanziellen Mittel sollen durch Beiträge von Kanton, Bezirken und Gemeinden, öffentliche und private Körperschaften und durch Beiträge von Privaten, die Stifter oder ordentliche Mitglieder heißen, aufgebracht werden. Stifter ist, wer einen Beitrag von mindestens 300 Franken leistet... Mitglied ist, wer einen jährlichen Beitrag von Fr. 5.– zahlt.

Die SMG erklärte sich bereit zur Entgegennahme von Altertümern als Geschenke, Leihgaben oder durch Kauf.

Die erste Aufgabe der eben gegründeten SMG bestand darin, für das Museumsgut die geeigneten Ausstellungsräume zur Verfügung zu stellen. Wie bereits gesagt, hatte die Regierung im Juni 1945 den alten Archivturm für Museumszwecke zur Verfügung gestellt. Es galt nun, den ganzen Turm erst innen und außen zu renovieren. Der Turm stammt wohl aus der Zeit um 1200, sein Mauerwerk zeigt Verwandtschaft mit dem Turm auf der Schwanau oder dem Turm zu Grynau. Er hat wohl ursprünglich der habsburgischen Landesherrschaft als Verwaltungsstützpunkt gedient. In der Zeit der eidgenössischen Befreiung, zwischen 1291 und 1315, wurde er von den Landleuten erobert und stand seither in Diensten des Landes. Seit sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Landeskanzlei nachweisen läßt, diente der Turm als Landesarchiv. Vor allem des Landes «alte Fryheiten», d. h. der Freiheitsbrief von 1240 und die späteren Bestätigungsbriefe bis zu Kaiser Maximilian und Karl V. im 16. Jahrhundert, wie auch die Bundesbriefe wurden in seinen sichern Mauern wohl verwahrt. Das unterste Gelaß des Turmes, das von außen gar nicht zugänglich, sondern nur durch eine Einstiegslucke im ersten Stock erreichbar war, benutzte man als Arrestlokal für solche, die in «Winfüechte» die Obrigkeit beleidigt hatten oder für andere kleine Delikte büßen mußten.

Beim verheerenden Dorfbrand von 1642 fing auch der hölzerne Obergaden des Turmes Feuer, und es wird berichtet, daß die damaligen Landschreiber unter Lebensgefahr die wichtigsten Dokumente noch zu retten vermochten.

Der Turm erlebte verschiedene Umbauten an seinem Aeußeren. Anstelle der ursprünglichen Schnecke, wie sie auf den ältesten Stichen zu sehen ist, wurde im 17. Jahrhundert ein Treppenhaus angebaut, dessen Front mit der Vorderansicht bündig war, so daß der ursprüngliche quadratische Grundriß sich zu einem Langrechteck wandelte. Das 17. Jahrhundert ließ auch das ursprüngliche trotzige Mauerwerk unter einem glatten Kalkverputz verschwinden und setzte ein Walmdach auf den Turm.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Linus Birchler wurden 1946/47 die Projektierungsarbeiten für die Restauration des Turmes von Herrn Architekt Josef Steiner, Schwyz, an die Hand genommen. Man beschloß, die barocke Verkleidung des Turmes zu entfernen und die spätgotische Form wieder aufleben zu lassen. Von März bis Juni 1948 konnten die Arbeiten ausgeführt werden. Das Treppenhaus wurde an der Stirnseite aufgebrochen und seine Front um einen Meter zurückversetzt, der Kalkverputz des Aeußeren wurde abgeschlagen und das schöne Mauerwerk wieder hervorgeholt, zuletzt krönte man den Turm mit einem vierseitigen Helm in Form eines Zeltdaches. Damit lebte einer der ältesten Zeugen der vor- und früheidgenössischen Zeit in der ursprünglichen Form wieder auf. Der Turm ist in seinem Mauerwerk tatsächlich das älteste Bauwerk von ganz Schwyz, damit selber ein wertvolles Museumsstück.

Im Innern schuf man im Parterre einen Durchbruch vom Treppenhaus zum untersten Turmgelaß und erneuerte in den einzelnen Turmgemächern sämtliche Böden und Wände. Der erste und der zweite Stock erhielten warme Parkett-Tannenböden und der dritte Stock wurde mit Tonplatten ausgelegt. In sämtlichen Räumen wurden die nötigen elektrischen Installationen angebracht. Leider verzichtete man, wohl der Kosten wegen, auf den Einbau der Heizung, was uns seither zu einem teuren Betrieb mit behelfsmäßigen Heizkörpern zwingt. Vielleicht beschenkt uns der Kanton als Eigentümer des Turmes in den nächsten Jahren einmal mit einer Heizung, die man ja ans nahegelegene Rathaus anschließen könnte. Damit stand der Turm bereit zur Aufnahme des Museumsgutes. Zugleich mit der Renovation des Turmes wurde auch die Umgebung, die Metzghofstatt, neu gestaltet. Das kantonale Baudepartement betraute mit der Projektierung den Gartenarchitekten Ernst Baumann in Thalwil, die Ausführung übernahm Gärtner Philipp Räber, Schwyz. Seine Aufgabe bestand darin, den Blick auf den Archivturm allseitig freizugeben und im übrigen den Raum als Park mit Grünflächen und Ruhebänken auszubilden. So erhielt der Hauptort Schwyz im Dorfkern einen kleinen, gepflegten Park, der Ortsbewohner und Museumsbesucher an schönen Sommertagen zum Verweilen einlädt.

Turm und Metzghofstatt sind Eigentum des Kantons, der großzügig aus Mitteln des Lotteriefonds die Turmrenovation durchführte. An die Ausgestaltung der Metzghofstatt haben auch der Bezirk, die Gemeinde Schwyz und die Dorfgenossenschaft beigesteuert. So kam ein erfreuliches Gemeinschaftswerk zustande. Die Arbeiten standen unter der Oberaufsicht des kantonalen Bauchefs, Herrn Regierungsrat August Bettschart, Einsiedeln, der Leitung des Architekten Josef Steiner, Schwyz, sowie der Betreuung durch den eidgenössischen Denkmalpfleger, Prof. Dr. Linus Birchler. Diesen Herren gebührt auch heute noch der Dank der SMG.

Innenausbau

Mit der Bereitstellung der Räume war ein großer Schritt getan. 1948 begann der rührige Präsident, Herr Max Felchlin, dessen Initiative das Entstehen, Werden und Wachsen des Museums zum großen Teil zu danken ist, mit der Sammlung des Museumsgutes. Das von ihm angelegte «Magazinbuch der SMG» verzeichnet ab Januar 1948 die ersten Eingänge, seien es Schenkungen, Leihgaben oder Ankäufe. Es darf mit großer Anerkennung und mit vielem Dank gesagt werden, daß sehr viel für das Museum geschenkt wurde. Vor allem sind die ausgestellten alten Waffen und Uniformstücke fast durchwegs Geschenke, die heute Eigentum der SMG sind, einiges, vor allem verschiedene Dokumente, sind Leihgaben, und einige Stücke wurden auch angekauft, zum Teil angekauft durch die Museumsgesellschaft, zum Teil angekauft vom Kanton mit Geldern aus dem Lotteriefonds.

Die Aufstellung und Ausstellung des Materials stellte viele Fragen und Probleme. Die Einrichtung unseres Museums fiel gerade – zu unserem Glück – in eine Periode der Erneuerung des schweizerischen Museumwesens. Man begann bereits in den ersten Jahren nach dem Krieg im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich mit einer ganz neuen Ausstellungstechnik. Anstelle der früheren Ausstellungsmethoden, die vor allem in einer Häufung der Objekte bestanden hatte, die keine Uebersicht mehr gestattete und wo die Fülle des Materials das Kennenlernen des einzelnen Stückes eher erschwerte, trat nun eine neue Methode, die nurmehr ausgesuchte Stücke ausstellte, diese aber durch sehr geschickte Präsentation voll zur Wirkung kommen ließ und vor allem versuchte, Eigenart und Funktion eines alten Gerätes, einer alten Waffe usw. möglichst anschaulich vor Augen zu stellen. Das Landesmuseum machte mit der Umgestaltung der großen Waffenhalle damals den Anfang dieser neuen Ausstellungstechnik, seither hat es große weitere Räume in dieser Art neu gestaltet. Diese neue Art des Ausstellens verlangte aber Fachleute. Herrn Max Felchlin gelang es dank seinen Beziehungen zum damaligen Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Herrn Prof. Gysin, die Mithilfe des Landesmuseums für uns sicherzustellen. Der Konservator der Waffenabteilung des Landesmuseums, Herr Dr. Hugo Schneider, heute selber Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, stellte sich zur Verfügung. An ungezählten Samstagnachmittagen von 1949–1953 hat Herr Dr. Schneider mit seinem getreuen Famulus, Herrn Georges Evers, technischer Konservator am LM, unser kleines Museum zu einem Bijou von einem Museum ausgebaut, das dürfen wir ohne falschen Selbstruhm sagen. War das ja nicht unser Werk, sondern eben das Werk der Leute des Landesmuseums.

Sie konnten an unserm Museum ihre neue Ausstellungstechnik richtig durchexerzieren. Es ist hier der Platz, Herrn Dr. Hugo Schneider und seinen Helfern aus dem Schweizerischen Landesmuseum unsern großen, herzlichen Dank auszusprechen. Die Anerkennung, die unser Museum in all den Jahren bei Besuchern, Fachleuten und Laien, reichlich gefunden hat, fällt auf sie zurück! Ohne ihre ausdauernde Arbeit wäre das Museum nie so schön und so instruktiv aufgebaut worden.

1950 starb der um die Gründung des Museums sehr verdiente erste Konservator des Museums, Staatsarchivar Dr. Anton Castell. Der Schreibende wurde sein Nachfolger.

Am 9. Mai 1953 konnte nach fast achtjähriger Arbeit in Anwesenheit der Be-

hörden, der Presse und der Oeffentlichkeit unser Heimatmuseum eröffnet werden. Landammann Dr. Rudolf Sidler begrüßte im alten Kantonsratssaal die Mitglieder der SMG und Präsident Max Felchlin gab einen umfassenden Ueberblick über das Werden des Museums. Die gesamten Kosten der Außen- und Innenrenovation des Turmes und der Gestaltung der Metzghofstatt stellten sich auf Fr. 79 155.–, woran die Gemeinde unter spezieller Berücksichtigung der Neugestaltung der Metzghofstatt zu einer öffentlichen Parkanlage den Betrag von Fr. 16 000.– beitrug und der Bezirk für die Anschaffung von Museumsmobiliar Fr. 6 900.– beisteuerte, die Dorfgenossenschaft spendete Fr. 2600.–. Die Hauptlast von Fr. 53 685.– trug der Kanton als Eigentümer des Turms und der Metzghofstatt. Die Kosten der Einrichtung des Museums durch die Fachleute und die damit verbundenen Materialkosten im Gesamtbetrag von Fr. 15 000.– trug der großzügige Gründerpräsident Max Felchlin selber. Er hat davon an der Eröffnung nicht gesprochen, aber ein Blick in die Rechnung jener Jahre zeigt, daß der Präsident 1952 Fr. 5 000.– in die Rechnung einschoß und 1953 nochmals Fr. 10 000.–.

Nach der Feier im Rathaus begab man sich zum Turmmuseum, wo Pfarrer Dr. Baumgartner das Museum mit dem Segen der Kirche weihte. Mit sichtlicher Genugtuung, mit Stolz und Freude steckte dann Präsident Felchlin die mächtigen Schlüssel ins Schloß der eisernen Türe und öffnete den Zugang zu der historischen Schatzkammer, die das Museum unstreitig darstellt.

Vom Mai bis Ende des Jahres 1953 besuchten 2048 Personen das Museum. Der Start war somit gelungen, wenn auch bei der Eröffnung noch lange nicht alle Ausstellungsgegenstände vorhanden waren, die heute im Turm sind.

Darf ich kurz die wichtigsten Stücke aus dem Museum aufzählen? Im ehemaligen Verlies, also im untersten Raum des Turmes, ist die geologische Sammlung, die Josef Bächle, ein einfacher Arbeiter der Zementfabrik Hürlimann in Brunnen, in vielen Jahren mit großer Sachkenntnis zusammengetragen hat und sie dann durch Prof. Suter von der ETH in Zürich bestimmen ließ. Die Sammlung gibt ein sehr instruktives Bild vom Aufbau der schwyzerischen Kalkalpen. Daneben stehen die beiden Reliefs von Martin Baumann aus Brunnen, welche die Bergsturzkatastrophe von Goldau aus dem Jahre 1806 darstellen.

Eine kleine Vitrine birgt Originale und Kopien der wenigen bronzezeitlichen Funde, die bis heute der Schwyzer Boden hergegeben hat.

Die Stube im ersten Stock ist dem Thema «Volk und Staat» gewidmet. Darin finden sich in einer Ecke Waffen aus der Morgartenzeit. Ein ritterliches Kettenhemd, aus 33 000 handgeschmiedeten Ringlein zusammengesetzt, daneben die Morgartenhippe, die schwyzerische Frühform der Hellebarde, mit der die Eidgenossen am Morgarten ihre ritterlichen Gegner bezwangen und deren Wirkung so fürchterlich war, daß sie im Bericht des Franziskaners Johannes von Winterthur (1340) über die Morgartenschlacht eigens erwähnt und beschrieben wurde.

Unmittelbar daneben findet sich unter Glas ein Prachtsexemplar eines Ritterschwertes aus der Zeit um 1300 und ein Dolch mit originalem hölzernen Handgriff aus derselben Zeit. Diese beiden außerordentlich gut erhaltenen Waffen wurden 1963 beim Bau der neuen Brücke beim Ausfluß der Seeweren in Seewen SZ gefunden. Glücklicherweise erhielt das Staatsarchiv durch einen Vertrauensmann rechtzeitig Kenntnis vom Fund und konnte das dem Kanton auf Grund des ZGB zustehende Eigentumsrecht geltend machen. Der Finder wurde angemessen entschädigt. Das Schwert wurde hierauf vom Schweizerischen Landes-

museum sorgfältig konserviert. Dr. Hugo Schneider hat «Schwert und Dolch aus der Zeit der Schlacht am Morgarten, 1315» im Heft 57/1964 der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» beschrieben und seine Deutung der eingeritzten silbertauschierten Umschrift sowie seine Vermutungen über Herkunft und Träger des Schwertes festgehalten. Er schreibt dort: «Mittelalterliche Schwerter solcher Qualität sind als Funde außerordentlich selten... Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Schwert und Dolch zusammengehörten und daß wir es mit einem Waffenfund von ausgesprochener Qualität und Seltenheit zu tun haben. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um Kampfwaffen eines Adligen oder um ein Beutestück aus der Zeit um 1315 handelt.»

Im gleichen Raum finden wir zwei sehr schöne und ebenfalls seltene Schwyzer Standesscheiben aus der Mitte der 16. Jahrhunderts. Die eine ist Eigentum des Historischen Vereins, die andere Depositum eines Privaten. Nicht zu übersehen ist in dem Raum der massige, aus Eisenbändern geflochtene Kasten, eine Art Truhe aus Eisen, die einst zur Aufbewahrung des Staatsschatzes diente, sie trug den schlichten Namen der «Kasten», weswegen gewisse Abgaben und Steuern auch als «Kastengeld» bezeichnet wurden. Sie trägt die Jahrzahl 1666 und einen Mahnspruch, der auch heute noch Beherzigung verdient und wohl jedem Finanzminister geläufig sein dürfte: «Non prosunt consilia, si desunt necessaria!» = Es helfen keine guten Ratschläge, wo das Notwendige, nämlich das Geld, fehlt! Am Fuß des Kastens ist der Spruch verdeutscht:

«Es hilft kein Sorg, noch gueter Rat
Wo die Notwendigkeit abgaht.
Dies hat betracht das gmeine Land
Den Vorrat gmacht mit diesem Band.
Wann sich der Landsfahn lupfen tuet,
Man brauchen dörf von diesem Guet.
Wer anders rat, ist vogelfrei,
Drum meid hierin all Meuterey!»

Im Innern des Kastens ist heute eine kleine Auswahl ehemaliger schwyzerischer Münzen ausgestellt. Der souveräne Staat Schwyz besaß ja wie die andern Stände der XIII alten Orte das Münzrecht und übte dasselbe vom 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auch aus.

Weitere Hoheitszeichen in diesem Raume sind das Richtschwert und zwei Landsgemeindeschwerter. Eine Uniformvitrine zeigt eine Schwyzer Infanterieuniform aus der Zeit um 1840/50, also aus der Zeit des Sonderbundskrieges.

In der Wand des Treppenhauses sind auf der Höhe des ersten Stockes noch acht grünglasierte Ofenkacheln eingelassen, die aus dem Schutt des 1642 ausgebrannten Rathauses gerettet werden konnten. Sie stammen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und stellen dar die vier Kardinaltugenden: Fides, Justitia, Prudentia und Caritas, und vier andere zeigen vier Musikinstrumente, beziehungsweise deren Ausübung.

Der zweite Stock ist dem Thema der «Fremden Dienste» gewidmet. Diese Fremden Dienste haben ja früher für die gesamte Innerschweiz, damit auch für Schwyz eine lebenswichtige Rolle gespielt. Sie boten die Verdienstmöglichkeiten, die heute Industrie und Handel bieten. In großen Vitrinen stehen Uniformen aus der letzten Periode der Fremden Dienste, d. h. aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, es handelt sich um Uniformen aus päpstlichen, französischen und neapolitanischen Diensten. Eine graphische Darstellung aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges um 1710 gibt eine Vorstellung, wieviele Regimenter aus den verschiedensten eidgenössischen Ständen damals in Frankreich, Spanien, in

den Niederlanden, in Oberitalien im Dienste des Kaisers usw. standen, es sind gleichzeitig über 20 000 Mann.

Gerade über dieser Darstellung hängt ein Oelbild aus der Zeit um 1620, das zeigt, daß man die Fremden Dienste trotz ihrer vielfachen Notwendigkeit und trotz der Verlockungen, die mit ihnen verbunden waren, doch immer auch als höchst fragwürdig und schädlich empfunden hat. Das Bild zeigt fremde Agenten, die mit den Sendboten der Eidgenossen feilschen um die militärische Landeskraft, die durch einen mächtigen Stier symbolisiert wird. Im Hintergrund erscheint die Gestalt des Bruder Klaus, der mit einer Frau und einem Kind am Arm erscheint und die Eidgenossen mahnt, von diesem Geschäft abzulassen.

In einer Vitrine liegen Dokumente, die an diese Zeit erinnern, Adelsbriefe, Militärkapitulationen, Dienstetats usw. Darüber hängt das Bild des Schwyzer Landeshauptmanns Alois von Reding, der 1798 die Schwyzer im Abwehrkampf gegen die Franzosen anführte und der seine militärischen Qualitäten einige Jahre zuvor ebenfalls in Fremdem Dienst in Spanien erworben hatte. Man mag daraus die komplexen Zusammenhänge ahnen, die bei der Beurteilung dieser Frage aus der Sicht unserer heutigen Generation zu beachten sind. Die Schwyzer Herrenhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts, die heute noch zum schönsten und eigenwilligsten unseres Dorfes gehören, wären ohne das wirtschaftliche Fundament der Fremden Dienste nicht entstanden.

Ein ganz anderes Kapitel Auslandschwyzertum ist im selben Raum zu sehen, die Hedlingervitrine. Sie zeigt einen Ausschnitt aus dem Lebenswerk des berühmten Medailleurs Johann Carl Hedlinger (1691–1771).

Im Treppenhaus zwischen dem 2. und 3. Stock verdient noch eine Reihe von Holzplastiken besondere Aufmerksamkeit. Es sind Stücke aus dem alten Schützenhaus, das zu Anfang unseres Jahrhunderts im Eigenwies abgebrochen wurde. Es sind kraftvolle Schnitzereien mit Szenen aus dem Schützenleben. Besonderer Beachtung wert ist ein mächtiger Türpfosten, der eine Darstellung der eidgenössischen Bundesgründung zeigt. Drei Mannsfiguren sind überschrieben Wilhelm Tell, Stouffacher, Erni von Unterwalden, darüber die Jahrzahl 1577, das Jahr der Erbauung des Schützenhauses, überhöht von der Apfelschußszene. Eine schlichte, ungekünstelte Schnitzerei von großer Aussagekraft.

Wie es sich für ein historisches und volkskundliches Museum in Schwyz gehört, fehlt auch die Fasnacht nicht. Sie ist vertreten mit der Figur eines originalen «Blätz» und einer Reihe hölzerner Masken, meist aus der March.

Das oberste Turmgeschoß ist einigen wenigen, aber auserlesenen Stücken kirchlicher Kunst reserviert. Am eindrücklichsten ist wohl das große romanische Kruzifix, das während Jahrhunderten als Sankt Kümmernis mit einem Frauengewand bekleidet in der Obermatt hing. Heute sehen wir das Kreuz wieder in seiner schlichten, aber eindruckstarken romanischen Form vor uns. Es stammt wohl mit Sicherheit aus der 1121 geweihten, dritten, in romanischer Zeit erbauten Pfarrkirche von Schwyz. Wahrscheinlich hing es einst als Triumphkreuz im Chorbogen der Kirche. Es ist das älteste kirchliche Kunstwerk in Schwyz, an Alter wird es im alten Land Schwyz wohl nur noch durch das Muotathaler Reliquiar übertroffen.

Eine spätgotische Madonna ist hier noch zu nennen, die durch ein gutes Geschick dem Dorfbrand von 1642 entkam und die acht Holzplastiken, welche aus

der Laschmatt stammen und 1956 erworben wurden. Sie zeigen Gestalten der einst in Schwyz besonders verehrten Heiligen, neben dem Landespatron St. Martin den Schützenpatron Sebastian, Bruder Klaus, St. Johannes den Täufer, den hl. Hieronymus als Schulpatron, die Muttergottes, die hl. Katharina, St. Barbara usw. Die Figuren stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und wahrscheinlich aus derselben Werkstatt wie die Figuren des Schützenhauses.

Ein Palmesel von 1732, der bis vor hundert Jahren jeweils am Palmsonntag in der liturgischen Prozession um die Pfarrkirche herumgezogen wurde, eine Vitrine mit dem Rest der silbernen Ratsbecher von Schwyz und einer Sammlung von Terrakotten von Einsiedler Meistern runden das Bild.

Eine ausführliche Beschriftung aller ausgestellten Stücke soll dem Besucher helfen, Sinn und Bedeutung zu erfassen.

Für die Wartung des Museums wurde 1953 ein Turmwart angestellt. In dieser Funktion haben sich bis heute folgende Herren abgelöst: Herr Schuhmacher Büeler, Herr alt Bankabwart Immoos, Herr Stein († 1970) und der derzeitige Turmwart Herr Auf der Maur. Sie haben alle ihren Dienst jederzeit gewissenhaft versehen und es soll ihnen auch hier bei unserm kleinen Rückblick der wohlverdiente Dank öffentlich abgestattet sein.

Die Besucherzahl hat sich in den letzten Jahren immer um 4000 herum bewegt. Die Eintrittspreise, die 1953 sehr niedrig angesetzt worden waren, (Fr.–.50 pro erwachsene Person, gleich wie im Bundesbriefarchiv), mußten vor zwei Jahren aus finanziellen Gründen erhöht werden. (Sie betragen heute Fr. 1.– pro erwachsene Person, –.30 pro Schüler, Kollektivermäßigungen).

Das Museum hat alle Jahre hindurch seine Beachtung gefunden. Der Besuch durch Schulen hat in den letzten drei Jahren sichtlich zugenommen. Einen einzigen großen Nachteil hat das Museum, es ist viel zu klein. Wir verfügen über keine Reserveräume und es ist deshalb unmöglich, Wechselausstellungen vorzunehmen. Nur ein einziges Mal wurde bisher eine solche durchgeführt. 1959 als der Historische Verein den 150. Todestag des Generals Theodor von Reding (1755–1809) feierte, wurde im obersten Stock des Turmmuseums eine eigene Sonderausstellung zum Gedenken an Theodor von Reding durchgeführt.

Die finanzielle Situation des Museums war in seinen ersten Jahren immer etwas knapp. Der Gründerpräsident, Herr Max Felchlin, der bis zu seinem Tod im Jahre 1970 das Steuer der Gesellschaft fest in seiner Hand behielt, hat auch die Defizite der ersten paar Jahre großzügig jeweils aus seiner Tasche gedeckt. Dank der Erhöhung der jährlichen Beiträge von seiten des Kantons, des Bezirks und der Gemeinde Schwyz und der allmählich steigenden Besucherzahlen war es seit Beginn der 60er Jahre möglich, die Rechnung auszugleichen.

Schon in den Statuten der SMG ist im § 2 die «Errichtung und Verwaltung einer Stiftung zur Unterstützung des Museums» vorgesehen. Und der § 9 derselben Statuten bestimmt: «Von den Einnahmen der Gesellschaft werden bis höchstens zwei Drittel für die laufenden Ausgaben verwendet, der Rest fließt der Stiftung zu.» Da aber, wie bereits gesagt, die Einnahmen der ersten Jahre mit den Ausgaben kaum Schritt zu halten vermochten – obwohl alle Vorstandsmitglieder stets ehrenamtlich ihre Posten versehen haben –, war eine effektive Aeufnung des Fonds unmöglich. 1968 jedoch kam der Fonds zustande!

Am 8. September 1968 hat der Gründungspräsident, Herr Max Felchlin, zu seinem 85. Geburtstag, den er noch in beneidenswerter Frische feiern konnte,



MAX FELCHLIN
Gründerpräsident der Schwyzer Museumsgesellschaft
Ehrenmitglied des Historischen Vereins

den «Museums-Fonds Max Felchlin» mit einer Einlage von Fr. 50 000.– errichtet! Der Betrag ist in Obligationen der Schwyzer Kantonalbank, verzinslich zu 5 %, angelegt. Die Fondsgelder werden von der Kantonalbank treuhänderisch verwaltet.

Die Ziffer 2 der Fondsstatuten bestimmt, daß die Fondserträgnisse zum Ankauf von Antiquitäten dienen, welche sich zur Ausstellung im Turmmuseum eignen. Die Zinsen wurden vorläufig auf ein Sparheft der SMG angelegt, da sich bisher keine günstige Gelegenheit für einen wertvollen Ankauf zeigte.

Mit der Errichtung des Museumfonds hat Herr Max Felchlin seiner Arbeit für das Schwyzer Heimatmuseum die Krone aufgesetzt. Er darf des Dankes aller Mitglieder unserer Gesellschaft und aller Freunde der einheimischen Kultur und Geschichte sicher sein. Die SMG wollte ihm an der Jahresversammlung 1969 den gebührenden Dank abstatten. Auf Wunsch von Herrn Felchlin selber unterblieb aber diese Jahresversammlung. – Und am 30. April 1970 wurde Herr Felchlin, noch bevor die Jahresversammlung zur Durchführung kam, unerwartet von dieser Welt abberufen. Am 30. April nachmittags hatte ich noch eine Besprechung mit ihm in Sachen der Museumsgesellschaft, am andern Morgen vernahm ich die gänzlich unerwartete Todesnachricht. Er war nach kurzem Unwohlsein am Abend des 30. April verstorben.

Mit dem Heimgang von Herrn Max Felchlin hat die SMG ihren ersten Präsidenten verloren, der nicht nur bei der Gründung zusammen mit Staatsarchivar Dr. Castell und Regierungsrat August Bettschart die treibende Kraft war, er hat mit seinem Führungstalent die Gesellschaft während nahezu 25 Jahren geleitet und ihr vor allem auch finanziell tatkräftig unter die Arme gegriffen. Sein optimistischer Einsatz für die Erhaltung des alten Kulturgutes und sein immerfrohes Gemüt, sein Wagemut und seine Tatkraft werden uns immer in Erinnerung bleiben. Wir danken ihm und bleiben ihm Dank schuldig über das Grab hinaus.

Darf ich Sie bitten, meine Damen und Herren, sich zu Ehren unseres verstorbenen Präsidenten und zu Ehren aller verstorbenen Mitglieder unserer Gesellschaft von den Sitzen zu erheben! Ich danke Ihnen.

Zum Abschluß habe ich Ihnen nur noch ein paar wenige Mitteilungen zu machen. Im Jahre 1968 wurde uns vom Geschlecht Auf der Maur eine Wappenscheibe dieses Geschlechts «Jost Uf der Mur», dat. 1577, als Depositum übergeben. Wir danken den Leihgebern. Die Scheibe hat ihren Platz im Museum erhalten.

Da das Treppenhaus im Laufe der Jahre durch die vielen Besucher gewisse Schäden an den Mauern erlitten hatte, wurde dasselbe im Jahre 1970 vom Kanton einer Renovation von unten bis oben unterzogen. Auch für diese Dienste des Kantons danken wir.

In unserm Auftrag hat Herr Georg Evers, technischer Konservator am Landesmuseum, im Zug der Treppenhausrenovation das Museumsgut ab- und wieder aufmontiert, ebenso hat Herr Evers im vergangenen Frühjahr die Hedlinger-Vitrine vollständig revidiert, die angelaufenen Stücke gereinigt und mit einem Schutzüberzug versehen. Auch ein Teil unserer Uniformvitrinen wurden bei dieser Gelegenheit revidiert.

Eine Innenrenovation der Ausstellungsräume wird sich in den nächsten Jahren aufdrängen, sie wird etappenweise durchgeführt werden.

Damit, meine Damen und Herren, will ich meinen Rückblick über 25 Jahre SMG und zugleich den Bericht über den aktuellen Stand unserer Gesellschaft schließen.